

Rudolf Walther

Die Geschichte von dem Baum und dem Apfel

Rechtsintellektuelle im AfD-Sumpf

Nicht nur das Parteiensystem und die alte Koalitionsarithmetik geraten nach den jüngsten drei Landtagswahlen ins Wanken. Schon vorher provozierte die durch Einwanderer und Flüchtlinge aus Kriegs- und Krisengebieten nicht verursachte, aber belebte Konjunktur der populistisch-nationalistischen Bewegungen und Parteien bei intellektuellen hektische Reaktionen unterschiedlicher Stoßrichtung.

Die März-Ausgabe von Compact etwa, dem selbsternannten »Magazin für Souveränität«, das von dem politisch von links nach rechts gerutschten Agitator Jürgen Elsässer als Chefredakteur inhaltlich verantwortlich wird, präsentiert in ihrer Titelseite Frauke Petry (AfD) boulevardesk als Covergirl und »bessere Kanzlerin«. Elsässer preist Petrys »noble Kühle« als »notwendig, um den Betrachter von den langen Beinen unter dem kurzen Rock abzulenken« und verweist darauf, dass die AfD-Chefin »im Unterschied zu »Mutti« wirklich Kinder« habe »und zwar gleich vier an der Zahl – ohne dabei ihre frische Jugendlichkeit verloren zu haben«. Zumindest über Frauenbeine und Frischfleisch weiß Elsässer also Bescheid.

Ihm zufolge herrscht im Land die »Benzinwut« der Staubbürger wegen des Plans, »die Asylkosten durch einen Benzinzuschlag zu finanzieren«. Rechten Russlanddeutschen, die sich im »Fall Lisa« von Putins Propaganda einspannen ließen, konzidiert der Hobbybiologe Elsässer »Revolutionsgene«. Solch ein Rassismus für schlichte Köpfe zieht sich durchs ganze Blatt bis in die Sportnachrichten, in denen »unsere germanischen Krieger« mit dem »Wikinger« voran – also die Handballnationalmannschaft mit ihrem isländischen Trainer – gegen die französische Fußballmannschaft mit ihren vielen »Söhnen Afrikas« und gegen Jogi Löws »buntes« Team ausgespielt werden.

Elsässer und Compact beanspruchen die Meinungsführerschaft bei der Bildung einer »Querfront« von Rechtsradikalen und politisch unzurechnungsfähigen Linken. Das Konzept lebt von Denunziationen, Verschwörungstheorien, grobianischen Verallgemeinerungen und Übertreibungen – also jenem Arsenal von Mitteln, das Elsässers Bücher schon auszeichneten, als er noch als Linker auftrat. Die beste Analyse von Elsässers Radau-Journaille stammt übrigens von Wolfgang Storz (*Querfront – Karriere eines politisch-publizistischen Netzwerks*, die Kurzstudie kann auf der Internetseite der Otto Brenner Stiftung kostenlos heruntergeladen werden).

Ernster zu nehmen als Elsässers Blatt ist die neuste Stimmung unter national-konservativen Rechtsintellektuellen. Ein Beispiel ist die Reaktion auf eine These des Politikwissenschaftlers Herfried Münkler: Vor gut sechs Monaten wollte er eine hegemoniale Rolle der BRD in der EU u.a. damit begründen, dass das Land »in den letzten Jahren die stärkste Resistenz gegenüber den Versprechungen populistischer Parteien aufgewiesen« habe (FAZ vom 21.8.2015). Er traf mit der These, die sich angesichts des Treibens von »Pegida«-Deutschen, nationalistischen Brandstiftern und AfD-Wahlerfolgen heute wie ein Scherz anhört, allgemein auf wenig Widerspruch. Dafür geriet Münkler in einen Streit mit Peter Sloterdijk – dem Lautesten unter jenen Intellektuellen, die die sogenannte »Flüchtlingskrise« zum Anlass nahmen, sich nach rechts zu verabschieden. In konservativen und rechten Blättern – von Cicero bis zur Zürcher Weltwoche des SVP-

*Rechtsintellektuelle
im Sturmangriff*

Politikers Roger Köppel – protestierten Sloterdijk und der Ex-Maoist Rüdiger Safranski gegen die Flüchtlingspolitik der Kanzlerin. Sie improvierten ebenso großspurig wie unbedarft über »Souveränitätsverzicht« und einen »territorialen Imperativ«, der zur Abdichtung des Landes gegen Flüchtende verpflichtete. Münkler antwortete im Klartext auf dieses öde »Dahergerede« und begriff es als »Abdankungserklärung« der beiden Lokalphilosophen aus dem Badischen.

Statt von einer »Abdankung« spräche man im Fall Sloterdijks wohl präziser von einer Rückkehr zu den Ursprüngen, d.h. zu Sloterdijks Anfängen als Nachwuchs-Guru im Ashram von Bhagwan Shree Rajneesh in Poona. Es gibt einen guten Grund, heute daran zu erinnern: Sein akademischer Ziehsohn Marc Jongen, den Sloterdijk in seiner »geschützten Werkstatt« – so sein Kollege Beat Wyss an der Karlsruher Hochschule für Gestaltung (HfG) – als Rektor zu seinem Assistenten machte und zum Dr. phil. promovierte, ist nebenberuflich eine Art Hausphilosoph der AfD, entwirft für diese ein »Avantgarde-konservatives Manifest« und ist stellvertretender Sprecher des AfD-Landesverbandes Baden-Württemberg mit Aspirationen auf ein Bundestagsmandat 2017.

Jongens Verhältnis zu seinem Doktorvater, mit dem er zwischen 2003 und 2013 regelmäßig Seminare bestritt, ist geprägt von sentimental-kriecherischer Demut, wie der Titel seines Beitrags zur Sloterdijk-Festschrift zeigt: »Sloterdijk Essenz – Homöopathisches Theoriefläschchen, darin ein Abglanz dieses erstaunlichen Genii sich möchte zeigen, zur allgemeinen Erbauung und geistigen Erquickung (...) dargereicht von Marc Jongen.« Homöopathie, Erbauung und Erquickung sind Stichworte für die intellektuelle Statur Jongens. Bevor er bei Sloterdijk anheuerte und über ihn promovierte (eine inzestuös-akademische Delikatesse, die wohl nur in dessen Karlsruher Kramladen erhältlich ist), widmete er sich auf 300 Seiten dem »Wesen spiritueller Erkenntnis«, erschienen in dem u.a. auf Esoterik spezialisierten Verlag Diederichs, in dem auch Sloterdijk ein Buch publizierte. Das Ziel von Jongens »Reise ins Innere des Geistes« (so der Untertitel) ist das »Mystische« und die »archetypische Ursprache in den Dingen selbst« sowie die Welt von »Magie, Alchemie, Astrologie« – also alles, was dem »durchschnittlich getrübteten Bewusstsein« unzugänglich bleibt. Wie Sloterdijk 1979 nach Poona pilgerte, so reiste Jongen ein paar Jahre später in den Osten zur »unmittelbaren Quelle der Offenbarung.«

Reisen, besonders solche ins »Innere«, bilden – gelegentlich. Fragt sich nur, worüber? Der suspendierte Priester Wolfgang F. Rothe etwa widmete sich nach seiner Amtsenthebung unter dem Titel *Wasser des Lebens* der »Einführung in die Spiritualität des Whiskys« (2016, Verlag Eos) und erlebte bei seiner Reise nach Schottland auch eine Offenbarung – »den Vorgeschmack des Paradieses« beim Whisky. So ähnlich erging es den Indienfahrern Sloterdijk und Jongen auf ihrer Jagd nach »spiritueller Erkenntnis«.

Jongens Dissertation winkte Sloterdijk 2009 mit summa cum laude durch. Die Höchstnote bedeutet auch, dass der Apfel genuin zum Baum gehört, an dem er wuchs. In der Arbeit geht es auf 237 Seiten um »Nichtvergessenheit. Tradition und Wahrheit im transhistorischen Äon«, genauer: um »hermetische Gegenwartsdeutung im Anschluss an Motive bei Leopold Ziegler und Peter Sloterdijk«. Jongen war auch Stipendiat der Leopold-Ziegler-Stiftung. Ziegler (1881-1958) war ein »aus Verzweiflung fromm« (Jongen) gewordener, christlich-esoterischer Philosoph. Er schrieb unentwegt gegen den Kulturzerfall an und näherte sich der »konservativen Revolution« der Brüder Ernst und Georg Jünger. Was die »hermetische Gegenwartsdeutung« betrifft, so meint der Begriff »Hermetik« eine in der Antike wurzelnde, religiöse Offenbarungs- und Geheimlehre, die sich auf Alchemie und andere okkultisch-esoterische Praktiken

stützt, die seit dem 17. Jahrhundert gegen Kritik, Aufklärung und Humanismus in Stellung gebracht werden. Hermetik sollte nach Jongen aufklärende Hermeneutik »vertiefen und erweitern«, indem sie, »dem Sog der Mütter« folgend, das »Papierene« über Bord wirft.

Ziegler bezog seine vertieften Einsichten aus »fern raunendem Gemurmel« und beschwor »eine neue Dreifaltigkeit« aus »Technik, Ökonomik und Magie«, durch die »irgendwie ein höherer Mensch« entstehen sollte – ein »Selbstbefreier, Selbsterretter, Selbsterlöser« (Ziegler). Auf solche ordinär-metaphysische Weltauslegung und »vorgeburtliche Ideenschau« (Jongen) wollte sich Sloterdijk dann doch nicht mehr einlassen, obwohl er sich im Bekenntnis zu seiner »megalomanischen Komponente« auch an die eigene Geburt erinnert und diese im »körperlichen Gedächtnis« behalten haben will (Frankfurter Rundschau vom 30.6.2001). Angesichts seines Körperumfangs passt da noch einiges in dieser Preislage rein.

Den vulgären Budenzauber von Zieglers »Selbsterlösung« relativierte Sloterdijk zur »Vertikalspannung«, dank derer Menschen zum Höheren und Trüberen gelangen, wenn sie sich »von den alten gnostischen Fragen« inspirieren lassen, wie sein Schüler Jongen sagt. Sloterdijk bekannte, er wolle »das, was die heiligen Schriften und altherwürdigen Regeln von sich aus sagen, in einer dicht anschließenden Alternativsprache noch einmal sagen«. Das ist das Geschäftsmodell aller Guru-Philosophie, denn das Nach- und Abarbeiten an hermetischen Schriften erzeugt nach Jongen »Primärliteratur« auch dort, »wo Texte der Überlieferung« nur kommentiert werden. Bei Sloterdijk ist das Produkt dieses epigonalen Treibens das dreibändige, mit Metaphern dekorierte, assoziative Sphäremurmur, das der Schaumschläger seit 30 Jahren auf Tausenden von Seiten geschäftstüchtig als »magische Bewusstseins-evokation« in die Ohren seiner Sekte von »Wahrheitssuchern« (Jongen) eintröpfeln lässt wie ehemals Bhagwan seine Weisheiten in die seinen – allerdings nicht mehr nach einem Tauchgang in den »Ozean der Seele« wie einst Ziegler, sondern ganz risikolos als Staatsbeamter in »quasi-asiatischer Gelassenheit« (Jongen) drauflos schwadronierend – mithilfe des Suhrkamp Verlags.

Während Ziegler und Jongen – dieser in seiner »Reise ins Innere des Geistes« – darauf bestanden, jenseits des »gewöhnlichen Wachbewusstseins« sozusagen »nach drüben« geschieht zu haben, bescheidet sich Sloterdijk marktorientiert und »gut asiatisch« damit, nur »die Empfangsstation für die Signale des Zeitgeistes« (Jongen) zu sein.

Das tut auch sein Famulus auf seine Weise. Beim Neujahrsempfang der AfD in Bad Kreuznach schmiegte er sich eng an den Rassisten Björn Höcke: »Wir wollen diese Masseneinwanderung aus bestimmten Ländern nicht, die viel höhere Geburtsraten und ein anderes Kulturverhalten haben«. Im NZZ-Interview vom 13.3.2016 sprach Jongen von der »schrakenlosen Überschwemmung mit Menschen« und von der »kulturellen Selbstabschaffung« von Nation und Abendland. Bis jetzt hatte der Meister für seinen Knappen Jongen nur den milden Rat übrig, besser die Habilitationsschrift zu beenden, als sich im AfD-Sumpf herumzutreiben. Auf die Frage, ob Jongen erst wegen und durch Sloterdijks Sphären-Gemurmel in der AfD versumpfte, gibt es eine Antwort jenseits der einfältigen Unterstellung von Sippenhaft zwischen Doktorvater und -sohn.



Rudolf Walther

ist Historiker und freier Publizist. Er arbeitet für schweizer und deutsche Zeitungen und lebt in Frankfurt am Main. Unter dem Titel *Aufgreifen, begreifen, angreifen* erscheint im Herbst der fünfte Band der Reihe mit seinen Arbeiten im Oktober-Verlag.

rudolf.walther@t-online.de